

Sächsischer Landtag

Der Landtag hielt am Dienstag seine dritte Sitzung ab. Präsident Wintler gedachte des Ablebens des Abg. Schmidt-Freiberg, der seit 1907 dem Landtage angehört hat. Sodann erfolgte die Vereidigung des Ministerpräsidenten und durch den Landtagspräsidenten auf die Formel: „Ich schwöre Treue der Verfassung!“ Ministerpräsident Bud verlas dann eine längere Regierungserklärung, in der er zunächst mitteilte, daß er die bisherigen Minister Jellisch, Meißner, Heide, Pöhlitz, Witten und Dr. Feigner mit der Fortführung ihrer Ämter betraut habe. Zu seinem Stellvertreter habe er den Minister des Innern Kipinski bestellt. Das neue Kabinett werde die Politik der alten Regierung nach sozialistischer Auffassung fortsetzen. Der Minister erwähnte sodann die Gesetzgebungsarbeiten, die demnächst dem Landtage zugehen werden und betonte u. a., die Regierung werde sich zur Pflicht machen, im Rahmen ihrer Zuständigkeit die Gesetzgebung des Reiches so zu beeinflussen, daß der Gebante der Gemeinschaft in der Gesamtwirtschaft unseres Volkes immer mehr zur Wirklichkeit wird, um schon jetzt den sozialistischen Wirtschaftskampf vorbereiten zu helfen. Ein Bedürfnis zum Erlass eines Antitrustgesetzes bestehe nicht.

Aus den Ausführungen des Ministerpräsidenten sei noch folgendes hervorgehoben: Im Bereiche des Unterrichts- und Kultusministeriums ist nächste wichtige Aufgabe die Durchführung des Schulbedarfsgesetzes. Die dazu nötige Ausführungsverordnung wird rechtzeitig erscheinen. Die Reform der Lehrerbildung, die ein befriedigendes Gesetz erfordert, wird ununterbrochen gefördert werden. Die Einrichtung der pädagogischen Institute ist in Angriff genommen worden, sie sollen 1923 ihre Tätigkeit beginnen. Ein Berufsausschuss ist in Vorbereitung. Es wird nach Abschluß und nachdem die Berufsausschüsse dazu gutachtlich geäußert worden sind, dem Landtage vorgelegt werden, da nicht mehr auf ein in Aussicht gestelltes Reichsgesetz gewartet werden kann. Dagegen ist dem Ausbau der Fortbildungsschulen dauernd die nötige Aufmerksamkeit zu widmen. Auch die in Sachsen komplizierten Verhältnisse im höheren Schulwesen sollen in bezug auf Organisation, Verwaltung und Schulplan einer zeitgemäßen Reform zugeführt werden. Alle benachteiligten Grundstücke müssen mit neuen, modernen Verbänden, Rekultivations- und Anzuchtmaßnahmen befestigt werden. Allen diesen Erfordernissen ist in einem alle Schularten umfassenden Einheitschulgesetz zu entsprechen. In Verbindung damit steht die Abkehr der Vorlesung eines Gesetzes über neue Normen an den höheren Schulen, worin auch die höhere Berufsausschüsse Berücksichtigung finden soll. Ferner soll dem Landtage in nächster Zeit eine Vorlage über die Errichtung eines Landesbauinstitutes zugehen, der zu einer Zentralstelle für die verschiedenen Schulfragen und Probleme auszugestaltet ist. Nachdem die Reihe der Einzelgesetze des Schulwesens bearbeitet und zeitgemäß gestaltet ist, ist ein das Ganze zusammenfassendes und letzte Überprüfungsstück herbeizuführen. Das Landtagsgesetz zu schaffen, eine Aufgabe, deren Größe und Bedeutung kaum besonders betont zu werden braucht, und die infolgedessen noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Ferner ist zu prüfen, ob und inwieweit Veränderungen im Hochschulbetrieb, die das gemeinsame Interesse zwischen Staat und Hochschule stärker betonen, zweckmäßiger erscheinen. Dabei sei bemerkt, daß der sächsische Staat der gegenwärtigen Not der Wissenschaft die größte Aufmerksamkeit widmet. — Die

Trennung zwischen Kirche und Staat

wird die sächsische Regierung weiter zu fördern suchen, um hier endlich klare Verhältnisse herbeizuführen. Leider ist das dazu in Aussicht gestellte Reichsgesetz trotz wiederholten Dringens bisher noch nicht erschienen. Von dem Justizministerium wird dem Kabinett und nach Beratung in diesem dem Landtage ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden über die

Aufhebung der öffentlich-rechtlichen Sonderrechte des vor-maligen Königshauses.

Es wären über das „neue“ Kabinett nicht viele Worte zu verlieren, wenn der Ministerpräsident die Wiederannahme sämtlicher bisherigen Minister nicht damit begründet hätte, daß die seit zwei Jahren in Sachsen von der Regierung befolgte Politik durch die letzten Wahlen gebilligt worden sei. Sie ist es nicht. Eine Fälligung durch die linke Hälfte des sächsischen Volkes fand sowohl außer Frage. Aber ebenso stark ist die Opposition der anderen Hälfte des sächsischen Volkes gegen diese Regierungspolitik geblieben und sie ist durch die Wahlen neu betont worden. Die Wähler haben diese bedauerliche Zerstückelung des sächsischen Volkes in zwei Teile neu bestätigt, sie haben also in alle Wege nicht eine Billigung in der Willigung der Regierungspolitik bezeugt. Die angeführten Worte bedeuten also nur eine Erklärung der Regierung dahin, daß sie sich auch weiter mit dem Vertrauen der Mehrheit des sächsischen Volkes begnügt.

Die Landtagssitzung vom Dienstag galt nach einigen Mitteilungen des neuen Präsidenten Wintler u. a. über das Ableben des bekannten sächsischen deutschnationalen Pauerjählers

Oekonomierat Schmidt-Freiberg, für den der Abg. Orellmann wieder in den Landtag tritt, zunächst der Vereidigung des Ministerpräsidenten auf die Verfassung und dann der Entgegennahme der Regierungserklärung. In dieser wird fast die gesamte Arbeit der Ministerien auf gesetzgeberischem Gebiete aufgeführt, aber an eigentlich politischen Gesichtspunkten nur das Streben der Regierung nach Durchführung des Staatsoberhauptens mit dem Gedanken der Gemeinwirtschaft und nach Reuegaltung der Gesellschaft im sozialistischen Sinne betont, und vieles schon bekannt im Zusammenhange mitgeteilt. Daß Ziel ist die Rückkehr auf Reichsregierung und Reichsrecht als einseitig sozialistischen Bestrebungen unterstellt in den Weg legt, wurde ebenfalls anerkannt.

Das letzte gilt namentlich für die Frage der Trennung von Kirche und Staat, die, wenn möglich, weiter gefördert werden soll. Bei einem Ausbleiben der Initiative der Reichsregierung auf diesem Gebiete wolle die Regierung prüfen, ob auf Grund von Artikel 13 der Reichsverfassung ein selbständiges Vorgehen der Landesgesetzgebung geboten ist. Die Wahl der Worte: „woll prüfen, ob“ bedeutet schon eine beträchtliche Abmilderung gegenüber bisherigen Ankündigungen, um nicht zu sagen Zerkhörungen der Regierung, namentlich des Kultusministeriums.

Bei der Besprechung der Aufgaben des Justizministeriums fiel die Erklärung auf, daß nach Auffassung der Regierung kein Bedürfnis nach Erlass eines Antitrustgesetzes besteht. Die Erklärung für diese Ablehnung eines dringenden Verlangens der Kommunisten wird freilich gleich mit den Worten gegeben: „da die in Betracht kommenden Fälle schon im Wege der Einzelgesetzgebungen erledigt sind.“ Dann ist es nicht ohne eine gewisse Ironie mehr nötig, wenn niemand mehr vorhanden ist, den man amnestieren kann.

Zum Schluß betont die Regierungserklärung das Verbleiben der republikanisch-demokratischen Staatsform und stellt die Behauptung auf, daß in dieser Staatsform die Entwicklung zur Reuegaltung der Gesellschaft im sozialistischen Sinne zwinge. Über den Weg zu einem, sei das richtunggebende Prinzip für die Arbeit der Regierung. Damit läßt die Regierung offen, diejenigen Parteien vor sich, denen der Glaube an den Segen einer solchen Reuegaltung fehlt. Ob sie damit auf der anderen Seite das Vertrauen ihrer kommunistischen Nachbarschaft gewonnen hat, ist zweifelhaft. Die Aussprache über die Regierungserklärung, die am morgigen Donnerstag stattfindet, wird wohl zeigen, daß dieser Zweifel berechtigt ist.

Unter den Weihnachtsbaum in jedem katholischen Hause

gehören: der jetzt erschienenen

St. Benno-Kalender 1923

und die

Kant-Broschüre

von Bischof Dr. Schreiber

Preis des Benno-Kalenders ohne Versandgebühr 125 Mark

Preis der Kant-Broschüre ohne Versandgebühr . 60 Mark

Bestellungen erbittet sofort der
Verlag der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-N., Holbeinstr. 46
Postfachkonto Dresden Nummer 14797

Erhöhung der gesetzlichen Miete in Sachsen

In der Sächsischen Staatszeitung erklärte Regierungsrat Dr. Weidert vom Landeswohnungsamt ausführlich die Gründe, die bei Erlass der 2. sächsischen Ausführungsverordnung vom 29. November 1922 zum Mietengesetz befolgt worden sind. — Da die Aufschläge zum Grundmiete für Zinsüberhöhung, Betriebs- und Erhaltungskosten vielfach von den Gemeinden nicht festgesetzt, sondern nach politischen Grundrissen berechnet worden sind, so haben die Ministerien des Innern und der Justiz bestimmte Richtlinien aufgestellt, nach denen künftig verfahren werden soll. Darnach soll der Zuschlag für erhöhten Zins-

dienst bemessen werden nach dem in der Gemeinde zu zahlenden Zinsfuß für erstklassige Sparrentenhypotheken. Hat zum B. der ortsübliche Zinsfuß für diese im Juli 1914 5,05 v. H. betragen und sind im Januar 1923 einschließlich etwaiger Verzugsbeiträge 6,25 v. H. zu bezahlen, so ist der Zuschlag um 50 v. H. gewachsen. Bei einer durchschnittlichen Belastung der Grundstücke in Höhe von 80 v. H. des Grundstückwertes ist der Zuschlag für Zinsendienst in diesem Falle also auf 40 v. H. der Grundmiete festzusetzen. Der Zuschlag für die Betriebskosten soll berechnet werden unter Zugrundelegung der am 1. Januar 1923 geltenden Sätze. Werden diese Sätze im Laufe des Vierteljahres erhöht, so können die Gemeindebehörden den Zuschlag für jeden Monatsrest erhöhen. Die an den Hauseigentümer für die Hausverwaltung zu leistende Vergütung soll ein Zehntel der Betriebskosten betragen. — Bei Berechnung des Zuschlages für laufende Instandsetzungsarbeiten ist in der Regel von dem für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922 festgesetzten Zuschlag auszugehen. — Dieser Zuschlag ist zu erhöhen:

- a) wenn er auf Grund der Höhe und Preise vom Juni oder Juli errechnet worden ist, um das Jahresende,
- b) wenn er auf Grund der Höhe und Preise vom August errechnet worden ist, um das Jahresende,
- c) wenn er auf Grund der Höhe und Preise eines späteren Monats berechnet worden ist, um das Jahresende.

Die in Arbeit genommene Umgestaltung der ganzen Ausführungsverordnung zum Mietengesetz folgt entsprechend den Wünschen dieser Gemeinden im Sinne dieses Zuschlages als Berechnungssatz festzusetzen. Mit Erlass dieser Verordnung kann Ende Januar gerechnet werden. — Was schließlich den Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten anlangt, so ist hier nur die obere Rahmengrenze aufgehoben, sonst vollständig alles beim alten gelassen worden. Die Erfahrungen, die mit diesem Zuschlag gemacht worden sind, legen eine Umgestaltung der Ausführungsverordnung in dem Sinne nahe, daß das Hauptgewicht der Belastung für große Instandsetzungsarbeiten nicht auf die Hauskosten, sondern auf den Aufwandsfonds zu legen ist. Die Frage muß noch eingehend geprüft und dann in der am nächsten kommenden Ausführungsverordnung geregelt werden. Bis zu deren Erlass soll den Gemeinden keine Schwante in bezug auf die Höhe des zu erhebenden Zuschlages auferlegt werden.

Nachrichten aus Sachsen

Bautzen. Angesichts der Stadtverordnetenwahl lief die christliche Volkspartei (Zentrumswahlverein) ihre Freunde zu einem politischen Abend zusammen, zu dem Bürgermeister Heintze-Schickelschilde gewonnen war. Redner ging zunächst auf das Ergebnis der Landtagswahl ein: Das Völkertum hat eine Schlappe erlitten. Ich habe vor Einleitung des Volksbegehrens die Antragsteller gewarnt, der Wahlausfall hat die Nichtigkeit der Argumentation bewiesen. Das Zentrum hat keine Vertretung im Landtage für die Provinz verloren. Die Zukunft wird die Schwere des Verlustes ermaßen lassen, es fehlt der Verbindungsoffizier zwischen Sachsen und dem Reich. So rächen sich die Strömungen, die das Verhältnis für die Volkspartei verloren haben. Die Zentrumswahlerschaft will nicht ihre Interessen in Hände legen, die sich halbvoll zum Volke niederlegen. Inbezug auf Fehler der Wahlvorbereitung und Wähleraufstellung wird an geeigneter Stelle reiner Tisch geschlagen werden. Die eine bittere Wahrheit hat die Wahl uns gebracht, es fehlen opferbereite Kämpfer, die nicht nur leichte Kritik- und Paradedredn halten, sondern auch an gefährlicher Stelle aktive Mitarbeit leisten. Redner geht anschließend auf die Neuerungen der Tagesblätter ein und weist Angriffe und Zersetzungen gebührend zurück. Das Zentrum hat heute einen schweren Stand; das Reichszentrum hat die Last der Regierung mitgetragen und das Landeszentrum muß die Reichspolitik verteidigen und zu gleicher Zeit einen Kulturkampf nach links führen. In diesem Zusammenhang sei betont, daß die parlamentarische Politik in den schweren Tagesfragen nicht zum Erfolg führt. Eine starke christliche Volkspartei ist in Sachsen nötiger denn je. Sie muß Sammelpunkt aller werden, die christliche Politik im demokratischen Sinne treiben wollen. Nationalisten und Protestanten kämpfen gleichberechtigt um gleiche Interessen. Die Auffassung muß in Zukunft entscheidende Richtschnur werden. Wir müssen mehr Gemeinschaftsgelübde in uns großziehen. Es handelt sich darum, die christliche Kultur zurückzugewinnen, die breiten Volksschichten schon vor der Revolution verloren gegangen ist. Ueber den Kleinkampf für die nächsten Interessen dürfen wir den großen Gedanken nicht vergessen, daß wir in Reich, Land und Gemeinde den großen Weltanschauungskampf freigelegt führen müssen. Wir sind vor allem im engen Kreise der Gemeinde berufen, im nahen Bekenne von Mensch zu Mensch Seelenstärke zu haben zum Wohle des Ganzen. Es heißt unentwegt und opferbereit für die Zentrumssache zu streiten, allen Gezeiten zum Trotz sich erhalten. Der einmütige Beifall zeigt das reiflose Einverständnis mit den großangelegten Ausführungen des Redners.

Die Perle des Schwarzwaldes

Roman von Ed. Wagner.

(Nachdruck verboten.)

„Wollen Sie Lady Trevor benachrichtigen, daß Miß Romberg bei Sie sprechen wünscht?“ sagte Alice zu ihm.
„Ich bin beauftragt, Miß Romberg in das Empfangszimmer zu führen.“ antwortete der Diener, eine Tür öffnend. „Bitte, treten Sie ein, Lady Trevor wird sofort erscheinen.“
Alice und Gretchen traten ein und der Diener entfernte sich. Sie blieben einige Minuten allein.
Da — das Geräusch eines rollenden Wagens sollte Gretchen ans Fenster.
„Maier Wagen fährt fort, Fräulein Alice!“ rief sie besorgt.
„Maier Wagen?“
„Es war im Begriff, hinauszugehen, als die Tür geöffnet wurde und Mr. Pufford eintrat.“
„Guten Morgen, Miß Romberg!“ sagte er, sich höflich verbeugend. „Ich habe mir die Freiheit genommen, Ihren Anführer zu begrüßen und zu entschuldigen, da er sagte, seine Pferde seien zu müde, um Sie die weite Strecke nach Gravenstein zu fahren. Das Pferd ist in der Halle und ich habe schon nach einem anderen Wagen ausgesandt. Lady Trevor wird sofort hier sein.“
Alice schüttelte den Kopf, indem sie sagte:
„Ich weiß nichts von Gravenstein. Ist das der Ort unserer Versammlung?“
„Es ist eine Vorstadt am Wasser, wo Schiffe anlegen.“ erklärte Pufford. „Lady Trevors yacht liegt dort für Sie zur Abfahrt bereit. Sie werden eine angenehme Fahrt haben, Miß Romberg. Das Wetter ist prachtvoll und Sie werden mit der yacht schnell nach Portofino kommen.“
In diesem Augenblick trat Lady Trevor ein.
Sie grüßte Alice mit einem freundlichen Lächeln.
„Sie sind pünktlich, wie ich sehe, Miß Romberg.“ sagte sie. „Das gefällt mir an Ihnen! Ich will Sie nicht lang anhalten. Haben Sie Ihre Freunde von Ihrem Engagement benachrichtigt?“
„Die wenigen Freunde, die ich hier habe, ja, Madam.“ erwiderte Alice. „Ich habe es meiner Pausistin erzählt und an Madama Ring, welche so freundlich gegen mich gewesen ist, geschrieben, daß ich den Winter über mit einer Stickerin auf Ihrem Landgut in Portofino beschäftigt sein werde.“
Lady Trevor blickte wie nervös an ihrem Korb.
„Das war recht und schicklich.“ sagte sie, die sich in der Schwere hatte. „Sagen Sie ihnen auch gesagt, welche Route Sie nehmen werden?“
„Ich werde nach Portofino gehen.“

„Nein, Madam.“ erwiderte Alice. „Ich beabsichtige, mit der Eisenbahn zu fahren. Von Ihrer yacht würde ich ja nichts. Ich nehme nun selbstverständlich Ihr freundliches Anerbieten dankbar an.“

„Der Wagen ist vor der Tür, und alles nötige bereits an Bord der yacht geschafft.“ meldete Pufford, der hineingegangen war, wieder eintretend.

„Dann will ich Sie nicht länger zurückhalten, Miß Romberg.“ sprach die Lady. „Ich bin erfreut, mir die Dienste einer solchen Assistentin, wie Sie es sind, zur Verstärkung meiner löslichen Tapeten gesteuert zu haben. Lassen Sie sich nur Zeit mit der Arbeit — ich befinde diesen Winter mein Landgut nicht — und wenn Sie damit fertig sind, schreiben Sie mir an Mr. Pufford, meinen Agenten, und er wird Ihnen ein Honorar von hundert Pfund schicken. Ich wünsche Ihnen eine angenehme Reise und hoffe, daß Sie sich in meiner alten lieben Heimat Portofino nicht langweilen werden!“

Alice sprach der vornehmen Dame ihren Dank aus und entfernte sich dann nach einigen höflichen Abschiedsworten.

Mr. Pufford begleitete sie an den Wagen.
Alice und Gretchen stiegen ein, während Pufford dem Aufseher seine Instruktion gab.

Der Wagen fuhr fort und Pufford setzte ins Haus zurück, wo Lady Trevor ihn hastig entgegenkam.

„Nun, alles in Ordnung?“ fragte sie
In seinen Augen blitzte es hinter.

„Alles, ja!“ antwortete er.

„Und sind Sie sicher, daß kein Hindernis uns in den Weg treten kann?“ forschte sie.

„Sollkommen sicher!“ erwiderte er wieder. „Bei ohne Furcht, Edith! Meine Maßnahmen sind so getroffen, daß wir keine Entdeckung zu befürchten haben!“

Und er nahm seinen Hut und eilte aus dem Zimmer und dem Haus. An der nächsten Straßenecke traf er eine tolle Kutsche, welche er bestieg, um ebenfalls so rasch als möglich nach Gravenstein zu gelangen. Hier angekommen, nahm er sich ein Boot und ruderte hinüber nach der von ihm für Alice's Reise bestimmten yacht.

Die inneren Räume des Schiffes bestanden aus einem Salon und vier kleineren Kabinenräumen, alle hübsch und komfortabel ausgestattet.

Er begab sich in den Salon, wo ihm eine Frau entgegenkam.

„Sie werden bald hier sein, Madam.“ sagte er, indem er eine schwere Geldrolle in die Hand der Frau steckte. „Hier ist die erste Anzahlung dieses Lohnes! Sie mir zehn, führe meine Anordnungen gewissenhaft aus, und da wird die weitere Ver-

sprochene Belohnung empfangen. Bedenke dabei, daß die Belohnung verdoppelt wird, wenn du mir die Weisheit von des Mädchens Tode bringst!“

„Ich werde es bedenken.“ erwiderte die Frau mit bedingungslosen Kopfnicken, „und ich werde diese doppelte Belohnung erhalten und zwar sehr bald.“

Die Sprecherin war eine Portugiesin und von hoher Gestalt, mit einem Antlitz, in dem zu lesen stand, daß sie zu jeder Tat fähig sei, wenn sie durch dieselbe Geld gewinnen konnte. Mr. Pufford, der sie kannte, sagte, daß sie eine Frau war, die er zur Ausführung seines Planes brauchte; so hatte er sich sie dazu gebunden.

Es war die höchste Zeit, daß er aus Land zurückkehrte. Er hatte kaum das Boot verlassen, als der Wagen mit Alice und Gretchen, der auf sein Geheiß einen Umweg hatte machen müssen, ankam. Es fing an zu dümmern und ein feiner, nebelartiger Regen durchwirbelte die Luft.

„Ich bin gekommen, um zu sehen, daß Sie gut und sicher an Bord gekommen, Miß Romberg.“ erklärte Pufford, der Alice's Ueberraschung bemerkte, ihn hier zu sehen. „Lady Trevor war so besorgt um Sie, daß sie darauf bestand, ich sollte Ihnen beistehen sein. Erlauben Sie, Sie an Bord zu bringen.“

Das Gepäck war bereits im Boot untergebracht und Pufford reichte Alice und Gretchen die Hand und half ihnen, einzusteigen. In wenigen Minuten befanden sie sich im Schiff, und Pufford führte Alice hinunter in den Salon.

„Diese Frau ist eine Dienerin des Hauses, wozu Sie gehen, Miß Romberg.“ sagte er auf die Portugiesin deutend. „Sie werden sie dienstfertig und aufmerksam finden. Hier ist Ihr Zimmer. Sie können es sich einrichten, wie Sie wollen.“

Footstühle und das Kissen von Kissen auf dem Berdell einrichten an die nahe Abfahrt.

„Der Koffer wird aufbewahrt.“ begann Pufford von neuem. „Ich muß aus Land zurück. Leben Sie wohl, Miß Romberg!“ Er hielt ihr seine Hand hin und Alice legte die ihre hinein und nach noch einigen Worten mit dem Kapitän setzte Pufford aus Land zurück.

Die Erzel wurden aufgespannt und die yacht setzte sich in Bewegung.

„Lady Trevor ist sehr gut gewesen, Fräulein Romberg.“ sagte Gretchen, sich im Salon und in den kleinen Kabinen umsehend und die prachtvolle Ausstattung darin bewundernd. Sie behandelte sie wie eine Freundin. Sie hat es Ihnen wohl angesehen, daß Sie eine wirkliche Lady sind!“

„Wie kommt alles so wie ein Traum vor!“ entgegnete Alice

(Fortsetzung folgt.)